

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 93.

Neuenbürg, Samstag den 16. Juni

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Herrenalb.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni
Vormittags 8 Uhr

wird das Heugras von dem Albthal und Thalwiesen, sowie der andern nicht verpachteten Wiesen der Guten Bernbach, Herrenalb und Gaisthal verkauft. Zusammenkunft bei der Albsägmühle, ferner am

Donnerstag den 21. Juni
der Heugrasertrag von den Eyachwiesen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Eyachmühle.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Juni d. J.
Vormittags 10^{1/2} Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Wanne, Abth. 7, Meistern, Abth. 5 und Leonhardswald, Abth. 6 im Aufstreich verkauft:

- 2 Fm. tannene Rinde,
- 7 Rm. buchene Scheiter,
- 40 " dto. Prügel,
- 4 " tannene Scheiter,
- 122 " dto. Prügel,
- 70 " dto. Reispfingel,
- 2 " buchene dto.

ferner werden wiederholt wegen noch nicht erfolgter Bezahlung aus dem Stadtwald an der Linie, Abth. 6 verkauft:

- 9 Rm. buchene Scheiter,
- 17 " dto. Prügel,
- 15 " dto. Reispfingel,
- 9 " tannene Prügel,
- 65 " dto. Reispfingel.

Den 13. Juni 1883.

Stadtförsterei.

Waldrennach.

Eichen- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 18. Juni
Mittags 1 Uhr

kommen auf dem Rathhause zum Verkauf:

- 53 Stück Eichen mit 9,40 Festm.,
- 1 Birke mit 0,07 Festm.,
- 4 Rm. buchene Prügel,
- 56,5 Rm. eichene Prügel,
- 36 Rm. dto. Reispfingel,
- 10 Rm. Nadelholz-Prügel,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Juni 1883.

Schultheißenamt.
Stadel.

Stadt Wildbad.

Das Heugras

auf den städtischen Lautenhofwiesen wird
am Mittwoch den 20. Juni d. J.

Mittags 2 Uhr

an Ort und Stelle im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Volz'schen Sägmühle.

Den 13. Juni 1883.

Stadtförsterei.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 18. Juni d. J.

Morgens 10 Uhr

verkauft die Gemeinde in ihren Waldungen Bechersberg: 350 Stück Lang- und Klotzholz mit 250 Fstn., sowie 294 Meter Scheiter und Prügel auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich, wozu Käufer eingeladen werden.

A. A. Waldmeister Luz.

Neuenbürg.

Schwimmbad.

(Gesellschaftsbad.)

Dieses zwischen der mechanischen Weberei und der kleinen Schloßlesbrücke angelegte Bad kann nun auch benützt werden.

Preis 10 S.

Karten sind bei Rathsdieners Prommer, bei Fritz Olpp an der Wildbader Straße, und bei Frau Kinzner am Sägerweg zu haben. Sie sind dem am Badhaus postirten Wärter Johann Rahn abzugeben.

Den 12. Juni 1883.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger, im Eichenholz geübter und solider Säger findet Arbeit bei

Aug. Baetz,

Bissinger Sägmühle a. E.

Eine kleine goldene

Damenuhr

mit dunkelblau emailirtem Deckel, auf dem ein Kranz mit Brillanten besetzt ist, ist am Sonntag den 27. Mai in Wildbad mit Kette und Medaillon verloren gegangen. Der Finder wolle sie gegen sehr gute Belohnung an Herrn Oberamtsbaumeister Mayr in Neuenbürg abgeben.

Höfen.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt als Lehrling auf

Fr. Müller, Bäcker.

Neuenbürg.

Ich beabsichtige, meinen hälftigen

Wohnhaus-Antheil

am Bronnenweg an den Meistbietenden zu verkaufen. Liebhaber können täglich mit mir in Unterhandlung treten.

Friedr. Blaisch, Christ. S.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen, das auch im Kochen bewandert ist, wird auf Johanni gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Beachtungswerth!

Ein empfindlicher Verlust wäre mir erwachsen, wenn ich mein im Laufe des vorigen Monats verendetes Pferd nicht versichert gehabt hätte und zwar hatte ich dasselbe der als solid bekannten "Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden" in Versicherung gegeben. Genannte Bank nun hat meinen Schadensfall heute prompt und zu meiner vollsten Zufriedenheit regulirt. Öffentlich werden sich viele Viehbefitzer auf Grund oben angeführter Thatsache bereit finden, ihr Vieh der segensreich wirkenden Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Deckung zu geben.

Dobel in Württemberg (D.-N. Neuenbürg) den 3. Juni 1883.

Jakob Mäule, Landwirth.

Für Viehbefitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Dobel den 15. Juni 1883.

Jean Louis Hummel, Agent.

Neuenbürg.

Heugras

von 1^{1/4} Morgen verkauft

Martin Weif Wtw.

Prompt! Billig!
Discret! Rationell!

ihre Kunden zu bedienen, ist das langjährige Geschäftsprincip der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Stuttgart, Königsstr. 38 (Grosser Bazar)

deren ausschliessliche
Specialität in der Beförderung von Annoncen für alle Zeitungen, Fachzeitschriften etc. besteht. — Zeitungs-Verzeichniss, Kostenüberschläge gratis und franco.



nach Amerika befördert mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu Originalpreisen.

Auswanderer

Der concess. Agent:

Fr. Bizer, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis

sammt Zugehör hat zu vermieten.

J. Reiffert.

Nächsten Donnerstag Vormittag bringen wir

Bieh

nach Birkenfeld.

Gebrüder Raab.

Kronik.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Juni. Die Stadt will ein Anlehen von 800,000 M aufnehmen zum Bau eines städtischen Schlachthauses.

Karlsruhe, 13. Juni. Stadtdirektor Siegel in Pforzheim ist nach Mannheim versetzt, der Schwesinger Oberamtmann Pfister zum Stadtdirektor in Pforzheim ernannt, der Pforzheimer Amtmann von Preen nach Baden versetzt.

Pforzheim, 13. Juni. Herr Hoforganist Barner aus Karlsruhe wird heute Samstag, den 16. Juni Abends 7 Uhr in der hiesigen Schlosskirche ein Konzert veranstalten, wobei das neue, von Voit u. Söhne in Durlach erbaute, große Orgelwerk zum ersten Mal gespielt werden wird. Die Orgel hat 30 Register und enthält alles Neue, was der Fortschritt der letzten 10 bis 20 Jahre in der Orgelbaukunst aufzuweisen vermag. Es werden alle, welche sich für ein solches Meisterstück interessieren, Samstag Abend Gelegenheit haben, die neue Orgel in der Schlosskirche nach jeder Richtung hin kennen zu lernen, da Herr Barner in 10 Konzertstücken sowohl die reizenden Pianostimmen mit Crescendo und Decrescendo, als auch die gewaltige Tonfülle und glänzenden Effekt des vollen Werkes allseitig zu zeigen im Stande sein wird. (Pf. B.)

Billete à 1 M sind zu haben in Hrn. Otto Nieder's Buch- und Musikalienhandlung, bei Hrn. A. Gerwig am Markt, im Comptoir des Beobachters und im Comptoir des Anzeigers. An der Kirche findet keinerlei Biletverkauf statt. Programme à 10 S sind Abends am Eingang in die Kirche zu haben.

Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl in Dietlingen wurde der seitherige Bürgermeister, Johannes Mittel wieder gewählt.

In Ettlingen hat ein Katholik verschiedene Stiftungen aus seinem Nachlaß gemacht, darunter auch 5000 M für die dortige evangelische Gemeinde. — In Stocach hat der katholische Stadtrath einstimmig beschlossen, den Platz für die Kirche der kleinen evangelischen Gemeinde auf städtische Kosten erweitern und auffüllen zu lassen.

Aus Baden 8. Juni. Die neuesten Viehmärkte waren durchgehends sehr lebhaft und brachten meistens weitere Steigerung der bisher schon hohen Viehpreise.

Numort nicht der alte wüste Reichsrattenkönig auch im deutschen Reich? Ist es nicht abermalen bei uns, wie es im 16ten und 17ten Jahrhundert gewesen? Als damals nach den großen Entdeckungen von Welttheilen alle geschiedten Nationen Europa's sich in Asien, Afrika und Amerika ihren Antheil nahmen, da hatten die Deutschen keine Zeit dazu. Sie mußten ja einander bis auf's Blut peinigen, mußten einander todt schlagen um Rom oder um Wittenberg, um Meßgewand oder Präbikantenkutte, um „Das ist's" oder „Das bedeutet“. So sind sie, während sie diesen Kampf um hohle Klaffe ausfochten, leer ausgegangen bei der Theilung der Colonialbeute. Und heute? Nun juchen sie einander, statt die große Frage der Gründung von Colonien, zu deren Lösung die Ueberfülle unserer Volkskraft so dringend auffordert, ja, statt diese Frage in die Hand zu nehmen und diese Arbeit zu thun, juchen sie einander abermalen todt zu schlagen, wenigstens mit Worten. Nur lauten die Losungen jetzt: „Die Monarchismus!“ und „Da Parlamentarismus!“ oder „Die Culturkampf!“ und da: „Freiheit der Kirche“ oder „Die Manchesterier“ und: „Da Schutzoll!“ oder „Die zweijähriger Etat!“ und: „Da einjähriges Budget!“ Derweilen knüpfen Engländer, Franzosen, Russen, Holländer in das Netz ihrer Colonialmacht eine Masche nach der andern. Aber was thut das? Wir haben keine Zeit dazu. Wir müssen ja unsere „deutschen Streitigkeiten“ zum Austrag bringen. — Wer ist der, der so fragt? Ein grilliger Parteimann? Nein, der bekannte Johannes Scherr, der Deutsche in der Schweiz, der an dem lebenslangen Studium der Geschichte der Völker, der großen Männer der Geschichte und der

Kämpfe, welche die Entwicklung hemmen oder fördern, sein Auge gebildet und sein Urtheil geschärft hat. — (Und wie im Großen, so im Kleinen. In fanatisch gesteigerten Gegenjahren, persönlichen Rechtshabereien und Kleinlichkeiten werden Hauptsachen, die dem allgemeinen Besten frommen würden, verkürzt oder gelähmt; während unter Salbadereien meist die Popularitätssucht ihre Rechnung findet.)

Dem zum kommandirenden General des 1. Armeekorps ernannten, bisherigen Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Gottberg, widmet die „Elz-Lothr.Ztg.“ aus Anlaß seiner Abreise aus dem bisherigen Wirkungskreise einen rühmenden Nachruf, worin mit Recht auch der Sympathien gedacht wird, welche den General seinerzeit von Stuttgart nach Straßburg geleitet haben. Wie bei seinem Scheiden von Stuttgart, so geleiten den General auch von Straßburg aus die sympathievollen Gefinnungen nicht nur der militärischen, sondern auch weiterer bürgerlicher Berufskreise, die er durch sein lebenswürdiges Auftreten gewonnen, in seine ostpreukische Heimath, an die Ostgrenze des Vaterlandes.

Württemberg.

Behufs besserer Vorbereitung der Notariatskandidaten für die niedere Justizdienstprüfung wird auch im Laufe des nächsten Winterhalbjahrs ein voraussichtlich am 15. September d. J. beginnender und vier Monate dauernder Unterrichtskurs in Stuttgart abgehalten werden, zu dessen Besuch an einzelne Kandidaten Geldbeiträge verwilligt werden können. Meldungen, wozu der Staats-Anz. v. 15 Juni das Nähere enthält, sind bis 30. Juni einzureichen.

Vom 15. Juni d. J. ab werden bei der Bahnhofkaffe Stuttgart kombinirbare Rundreisebillete für die Schweiz in Verbindung mit Anschlussretourbileten nach und von schweizerischen Grenzstationen ab Stuttgart, beziehungsweise Heilbronn, Pforzheim, Rottweil, Tübingen, Reutlingen und Ulm und umgekehrt — zu ermäßigten Preisen und mit 45tägiger Gültigkeitsdauer für die II. Klasse aller fahrplanmäßigen Züge und für die III. Klasse der gewöhnlichen Personenzüge ausgegeben.

Die Bestellung fraglicher Billete kann direkt (auch brieflich) bei der Bahnhofkaffe Stuttgart, sowie bei den Bahnhofbeziehungsweise Bilettkassen der übrigen vorgenannten württembergischen Stationen erfolgen. Bei denselben ist das Nähere über die neue Einrichtung zu erfragen und werden Bestellzettel nebst gedruckten Verzeichnissen über sämtliche aufliegende schweizerische Rundreisecoupons unentgeltlich verabfolgt.

Stuttgart, 14. Juni. Die Zufuhr an Kirjchen ist heute eine sehr starke, der

en gros-Preis stellte sich auf 11—13 J, im Detailhandel auf 13—15 J das Pfd.

Ulm, 12. Juni. Gestern Mittag wurde auf dem Galgenberg ein frecher Raubanfall verübt. Ein Stromer überfiel nämlich ein 21 Jahre altes Mädchen, packte sie am Halbe und schleppte sie in ein Gebüsch, um ihr, unter Androhung von Gewalt, ihr Geld abzunehmen, da sie aber keines bei sich hatte und Leute herzukamen, mußte der Stromer, ohne etwas erreicht zu haben, die Flucht zu ergreifen. Nach dem Strolch wird eifrigst gefahndet.

(Wärtt. Landesj.)

Ulm, 13. Juni. Aus dem Blau- und Lauterthal wird der „U. Schnellp.“ berichtet, daß weit und breit die Halmfrüchte in schönster Blüthe stehen. Sobald das Regenwetter aufhört, geht es an den Grasschnitt. Der Ertrag desselben wird sehr reich ausfallen. Auch die Obstbäume sind reich gesegnet.

Cannstatt, 14. Juni. Ein außerordentlicher bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag hier: Unterhalb der Mühle beim neuen Steg fiel der 12jährige Sohn eines Schlossers in den ziemlich stark angeschwollenen Neckar und wäre sicherlich ertrunken, wenn nicht der 24 Jahr alte Tagelöhner Kohnle aus Kallheim, D.-A. Spaichingen, der die Gefahr erkannte, ohne Besinnen, obwohl des Schwimmens unfundig, in das Wasser sich gestürzt und den mit dem Tode Ringenden erfaßt hätte; bereits glaubte man das Rettungswerk gelungen, als Kohnle in eine durch das Ausbaggern entstandene Untiefe gerathen war, er ließ den Knaben los, welcher inzwischen von herbeigeeilten Leuten gerettet wurde, während der brave Mann seinen Opfermuth mit dem Leben bezahlen mußte. In 14 Tagen wollte Kohnle sich verheirathen, und eine entsetzliche Fügung war es, daß seine Braut, zufällig des Weges kommend, ihren Bräutigam in den Tod gehen sehen mußte.

(S. M.)

Rottweil, 13. Juni. Auf den Bahnhöfen hier und in Deißlingen finden sich kolossale Mengen Langholz, mitunter ansgezeichnete Waare, welche von hier per Bahn nach Kehl und von dort weiter befördert werden; sie sind von einer Pariser Gesellschaft angekauft, welche schon wiederholt sich ihren bedeutenden Bedarf in dieser Gegend wählte.

(S. M.)

Gmünd, 12. Juni. Am 2. Juli d. J. wird das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern dahier das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens begehen. J. M. die Königin hat nun aus diesem Anlaß das reichliche Geschenk von 1000 M der genannten Anstalt zukommen lassen.

Stetten i. Nth., 13. Juni. Die Kirschenhändler haben sich seit einigen Tagen im Remsthal eingestellt und verschicken täglich ganze Eisenbahnwaggons per Eilgut in ihre Heimath, hauptsächlich nach München, Augsburg, Memmingen, Lindau und Ulm.

In dem Revier Hildrizhausen wurden dieser Tage wieder zwei Wildschweine mit einem Gesamtgewicht von 125 Kilo erlegt.

Maulbronn, 13. Juni. Am nächsten Sonntag Nachmittag findet in der hiesigen

Klosterkirche abermals ein Vokal- und Orgelkonzert statt.

Wildbad, 14. Juni. Am Samstag wird unter der bewährten Direktion des Großh. bad. Hofschaupielers Herrn Gröber unser Kur-Theater mit dem 4-aktigen Lustspiel Schönthans „Der Schwabentreich“ eröffnet.

Neuenbürg, 13. Juni. Im Neutwald unweit der mittleren Fabrik wurden reife Heidelbeeren getroffen.

Miszellen.

Kallenheim.

(Fortsetzung.)

„Das war eine schlimme Nacht, die ich dort zubrachte, an demselben Orte, an welchem ich früher so manchen Glückstraum geträumt. Ich fluchte, ich rastete, ich raufte mein Haar und lästerte Gott, und wäre der Satan, den ich hundertmal anrief, mir erschienen in jener Nacht, so hätte er leichtes Spiel mit mir gehabt. Aber er kam nicht in der Nacht, dagegen stellte er sich des andern Morgens richtig ein, und das zwar in der Person des Herrn Amtmanns.

„Er wußte, was vorgegangen, wenigstens zum Theil, und es kann sein, daß der Herr es ihm selbst gesagt, vielleicht aber auch einer von der Dienerschaft, dem es der Herr erzählt. Es bleibt sich auch gleich, und kümmerte mich jenes Mal gar sehr wenig. — Es war ein großer Spitzbube, der Herr Amtmann, ein sehr großer!

„Er hatte sich bereichert beim alten Herrn Franz, und trug wohl auch die größte Schuld an dem unsinnigen neuen Schloßbau, bei dem er ebenfalls tüchtig seine Pfeife geschnitten. Aber jetzt, da, wie er wohl wußte, nicht viel mehr zu holen war, wollte er fort, und mit des Herrn bester Habe sich ein warmes Nest bauen. Wie gab der süße Worte! Er sei ein Mann der Gerechtigkeit, sagte er, und eben die Gerechtigkeit gehe über Alles! — Dann kam die Geschichte mit der Urkunde. Die Schuld sei nicht bezahlt, er wisse das, und die Urkunde durch Unrecht in den Besitz der Kallenheim gekommen, das beschwere sein Gewissen und fräße ihm das Herz ab. Einen Platz im Himmel verdiente der, welcher die Urkunde wieder in die rechten Hände brächte, und irdischer Lohn wäre wohl auch reichlich dabei zu verdienen. Der gnädige Herr käme freilich in ein großes Malheur, aber, wie gesagt, die Gerechtigkeit gehe über Alles.

„Dann fragte er mich, ob ich wisse, wo die Urkunde verwahrt sei, — aber ich merkte wohl, wie er schon Kenntniß hatte, daß das der Fall war, — und versprach mir reichen Lohn, wenn ich sie ihm eingehändigen würde. Ich war zwar eine Bettlerin, denn zum Herrn zurück wäre ich unter keiner Bedingung gegangen, doch lag mir damals an dem Lohn wenig, noch weniger an der sogenannten Gerechtigkeit, ja ich glaubte gar nicht an seine Spitzfindigkeiten, aber das „große Malheur“ gab den Ausschlag. Ich sagte zu.

„Bereits des andern Tages war das Teufelspapier in meinen Händen. Ich wußte, wo es lag, denn der Herr hatte mir selbst den Schuldbrief, der in seinem

Schlafzimmer unter anderen Papieren lag, gezeigt, und zu der Zeit, wo schon das Geld anfang, rar zu werden, gesagt: „wenn das nicht wäre, stände es jetzt schlimm mit mir!“ — Als nun des folgenden Tages wieder Gäste kamen, schlich ich mich zur Mittagszeit, wo Alles bei Tafel war, in's Schloß und führte den Raub aus. — Aber ich trug sie nicht zum Amtmann, sondern ich brachte sie in's alte Schloß und versteckte sie gut, so daß sie Niemand fand und bis auf den heutigen Tag gefunden hat.“

„Sie ist noch da, die Urkunde?“ riefen Marianne und Neubert wie aus einem Munde. — Aber Sibylle hob den Finger in die Höhe. „Still!“ sagte sie. Dann fuhr sie fort:

„Warum ich dem Amtmann das Pergament nicht sogleich überbracht, war mir, glaube ich, jenes Mal selbst nicht recht klar. Jedenfalls war's gut. Aber ich glaube, daß ich wohl eine dunkle Hoffnung hatte, daß der Herr wieder freundlich gegen mich werden würde. Kurz, ich behielt sie, aber ich ging, als es dunkel geworden, zum Amtmann und sagte ihm, daß ich sie geholt und verbrannt habe. Hilf, Himmel, wie tobte der alte Schurke da, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er über mich hergefallen, wie der Kallenheim des Tages vorher! Aber ich wies ihm die Zähne und blieb jetzt erst recht bei meiner Aussage. — Endlich lenkte er ein, und ich mußte ihm einen furchtbaren Eid schwören, daß, im Fall ich die Urkunde nicht verbrannt habe und sie noch in meinem Besitz sei, ich nie und nimmer einem Menschen davon eine Mittheilung machen, und noch weniger sie jemals dem Kallenheim oder seinem Erben aushändigen solle. — Den ersten Theil des Eides habe ich bereits gebrochen, den zweiten werde ich brechen.“

Die Zuhörer machten abermals eine Bewegung, aber Sibylle fuhr noch einmal fort: „Der Amtmann ging des folgenden Tages nach Würzburg. Was dort voring, weiß ich nicht, aber ich kann mir's denken. Offen jagte er ohne Zweifel Niemandem, daß die Urkunde gestohlen worden sei, und Seine fürstlichen Gnaden waren wohl überzeugt, daß die Kallenheim das Geld noch schuldig seien, und deshalb mochten Sie wohl sich doppelt ärgern über das neue Schloß und all' den Hochmuth. Den Herren auf der Kanzlei aber war das wohl eine gemähte Wiege, daß sie dem stolzen Edelmann eins anhängen konnten, und sie nahmen es nicht so genau mit Recht oder Unrecht.

„Auf jeden Fall bekam ich schlechte Creatur, ich sehe das jetzt wohl ein, ein schönes Sündengeld. Um einen Theil kaufte ich mein Häuschen, das Uebrige steht hier in der Stadt, und alle Jahre um diese Zeit hole ich die Zinsen. — Wir alten Leute wissen noch alle, wie rasch in Kallenheim Alles aus Fuge und Leim ging, und die meisten glauben wohl, daß mir noch vorher der Herr ein Stück Geld gegeben, so daß ich reputirlich leben könne. Nur der Amtmann wußte genau, wie das Alles zusammenhing, aber der kam in fürstliche Dienste, und das Gewissen hat ihm wohl wenig geschlagen, denn er sah immer ganz glatt und freundlich aus,

wurde alt, und starb endlich als ein reicher Mann.

„Ich arme Sünderin habe aber manche böse Stunden gehabt. Freilich, als der alte Herr noch lebte und ich ihn kümmern und darben sah da unten in seinem großen Schlosse, das, kaum gebaut, schon wieder zu verfallen anfing, da hatte ich so recht meine rachsüchtige Freude, und sah oft höhniſch auf ihn, der mir mein Leben gestohlen hatte, wenn er gebückt und kummervoll an meinem Häuschen vorüber und auf das alte Schloß schlich, wo er oft halbe Nächte zubrachte in den öden, mit Unkraut und Brennesseln bewachsenen Räumen. Das machte mir erst rechte boshafte Freude, daß er seinem verlorenen Schätze so nahe war und ihn dennoch nicht finden konnte, schon deshalb, weil er nicht wußte, daß er dort war. Als aber der Alte im Elend gestorben, und der jetzige Herr daran kam und der Erbe wurde von Jammer und Noth, da dauerte mich oft das junge Blut, das mir nie was zu leide gethan, und ich mußte mich oft recht künstlich in die Bosheit hineinarbeiten, um nicht flennen zu müssen und Alles zu gestehen. Aber halb schämte ich mich, halb fürchtete ich den Eid. Das ist jetzt auch vorüber.“ (Schluß folgt.)

Das Deutschthum Amerikas.

(Schluß.)

In Portland, der blühenden Stadt Oregons und der im Verhältniß zur Einwohnerzahl reichsten der Vereinigten Staaten, verhält es sich ebenso: jedes zweite große Geschäftshaus zeigt in großen goldenen Buchstaben den Namen einer deutschen Firma, und das größte salmoncanning establishment in Astoria am Columbia gehört einem Deutschen.

Es fehlen dagegen im amerikanischen Nordwesten die armen Deutschen, und zwar, wie wir annehmen aus folgenden Gründen:

1. Das Land ist von der Natur mit solch verschwenderischer Fülle ausgestattet, daß, wer nur will, zu Wohlstand gelangen muß.

2. Leute, welche die Energie besitzen, sich so weit durchzuarbeiten, müssen auch mit gleicher Energie an die Erringung einer gesicherten Existenz gehen und, da das Klima nicht wie in südlicheren Ländern erschlaffend wirkt, ihren Zweck erreichen.

3. Die Deutschen im Nordwesten halten fest zusammen und helfen einander.

Zur Zeit, da die Stadt New-York von Deutschen förmlich überschwemmt wurde, d. h. zu Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre, haßte der Bayer noch von ganzem Herzen den Schwaben, dieser sah scheinlich auf den Hessen, Neuß ältere Linie blickte verächtlich auf den Emporkömmling aus jüngerer Zeit, Lippe-De-mold fühlte sich ungemüthlich in Gegenwart von Sachsen-Altenburg, und Alle reichten sich nur dann die Bruderhand, wenn es galt, dem verhassten Preußen eins zu versetzen. Konnte die Folge etwas Anderes sein, als Elend, physisches, politisches und moralisches Elend?

Die Ansiedelung des neuen Nordwestens aber, in dem so viele Deutsche sich ein Heim geschaffen, fällt mit jener bedeutungs-

vollen Epoche zusammen, da das Nationalitätsgefühl festere Wurzeln im deutschen Herzen geschlagen und Deutsche sich mit Stolz als Deutsche fühlen. Unsere Landsleute im nördlichen Pacific-Gebiete wissen gar wohl, wie viel sie der deutschen Heimath verdanken, und in diesem Gefühl halten sie treu zusammen. Wenn man deshalb vom Verfall des Deutschthums in Amerika spricht, so thut man Unrecht daran, auch den Nordwesten mit einzuschließen, und ein Deutscher von mehr Thatkraft denn Mitteln, welcher der Ueberfüllung bei uns aus dem Wege geht, um sich im goldenen Nordwesten eine neue Heimath zu suchen, ist kein Verlust für uns, sondern ein positiver Gewinn; denn er ist ein Missionär deutscher Cultur und trägt dazu bei, den Ruhm unserer Nation bis an die fernsten Grenzen der Civilisation zu tragen.

Das Jubiläum der volksthümlichsten Erfindung.

(Nach dem Frankf. Journal.)

Eine der populärsten Erfindungen wird im Sommer 1883 50 Jahre alt: im Juni 1833 wurden die Reibzündhölzer erfunden. Noch heute, nach einem halben Jahrhundert, kennt die Culturgeschichte nicht genau den Urheber, sie nennt verschiedene Männer an verschiedenen Orten, bezeichnet auch das Jahr der Erfindung, läßt es aber unentschieden, welchem Manne die Ehre der Entdeckung gebührt. Wir lesen da, es seien 1833 von Preschel in Wien, von Moldenhauer in Darmstadt und von dem Schwaben Kammerer Reibzündhölzer angefertigt worden. Das Verdienst gebührt dem Letzteren. Wenn seine Urheberschaft im Unklaren blieb, so sind ganz eigenthümliche Verhältnisse schuld daran: der Erfinder war ein politischer Gefangener und seine Schöpfung entstand in tiefster Abgeschlossenheit, in den Mauern eines Staatsgefängnisses.

Ein großer Theil der akademischen Jugend von den süddeutschen Universitäten hatte sich in den letzten Waiatagen des Jahres 1832 an einem politischen Feste betheilig, welches unter Leitung zweier Patrioten, Wirth und Siebenpfeifer, zu Hambach in der Rheinpfalz abgehalten worden, dann aber zur Folge hatte, daß Alle, welche sich in Rede und Schrift dabei hervorgethan, in Untersuchung gezogen und mit Freiheitsstrafen belegt wurden. Der Student der Chemie, S. F. Kammerer aus Ludwigsburg, erhielt nach längerer Verhaft ein halbes Jahr Gefängniß auf dem Hohenasperg.

Als der junge Chemiker in die Festung abgeliefert wurde, empfing ihn ein alter Offizier, welcher im schroffsten Gegensatz zu dem Kerkermeister Schubart's sehr milde Gefinnungen hegte, seine größtentheils jugendlichen Schutzbefohlenen freundlich behandelte und ihnen ihr Schicksal zu erleichtern suchte, soweit es sich irgend mit seiner Amtspflicht vertrug. Der alte Oberst lernte den jungen Landsmann näher kennen, erfuhr von ihm, daß er Chemie treibe und erlaubte gern, daß er sich in seiner Zelle ein kleines Laboratorium einrichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sprechzimmer eines Arztes. Patient: „Aber Doktor, die Bäder, die Sie mir verordnet haben und die ich nun schon seit Wochen gewissenhaft nehme, haben mir noch nicht das Mindeste genügt; soll ich damit fortfahren?“ Arzt: „Gewiß, lieber Herr.“ Patient: „Aber da ich kein Resultat damit erziele?“ Arzt: „O, eine Wirkung haben Bäder immer, die der Reinigung.“

Gut abgeführt. „Hört einmal!“ sagte ein Krämer zu seinem Milchmann, „ich möchte doch wohl wissen, woher der Saß von weißem Kalk kommt, den ich jetzt stets in meiner Kaffeetasse finde.“ — „Wahrscheinlich lautete die Antwort, „haben Sie dieselbe Zuckersorte verwendet, von der Sie mir jüngst verkauft haben.“

Buchstabenräthsel.

Mit a schaut's drohend dir entgegen und wehe dir, ist Hilfe weit!
Mit e muß es dem Landmann dienen, vorzüglich in der Erntezeit,
Mit o haut's in des Meeres Tiefen, doch schreckt sein Name heut' nicht mehr
Und jubelnd zieht's mit seinem Nutzen der Fischer schnell zum Lande her.

Zeitungsbeförderung.

Das mit dem 1. Januar 1872 in Württemberg in Wirksamkeit getretene Gesetz über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktbr. 1871 bestimmt u. A. in § 1: „Die Beförderung aller Zeitungen politischen Inhaltes, welche öfters als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, ist verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes.“

Und § 27 endlich setzt die Strafe bei Post- und Porto-Defraudationen auf den vierfachen Betrag des defraudirten Portos, jedoch niemals unter 3 M fest.

Die Redaktionen der Zeitungen politischen Inhaltes sind auf diese gesetzlichen Bestimmungen besonders und mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, durch genaue Einhaltung derselben die Postverwaltung der Unannehmlichkeit des Einschreitens auf Grund des eingangserwähnten Gesetzes zu entheben.

*) Diese Bestimmung ist von Lesern außerhalb ihres Bezirks erscheinender Zeitungen insbesondere zu beachten, da unter Ursprungsort nicht irgend eine als Aufgabort etwa näher liegende Bahnstation, sondern immer nur der Druckort einer Zeitung zu verstehen ist.

Es ist also beim Lesen einer auswärtigen Zeitung, wenn sie nicht durch die Post unmittelbar, sondern durch einen Austräger bezogen werden will, zuvor die Entfernung des Druckorts zu prüfen.

Für alle Fälle aber empfiehlt es sich, auswärtige Blätter im Postabonnement zu beziehen (das ohnehin nicht theurer ist) damit der württemb. Postanstalt die Gebühren nicht entzogen werden und die Leser nicht Gefahr laufen, eines Tages wegen Begünstigung der Gebühren-Defraudation in Verdacht und Unannehmlichkeiten zu kommen.

Recht und Billigkeit weisen schon darauf hin, nicht da Beihilfe zu leisten, wo der Postanstalt, die ihre Einrichtungen im Interesse des Landes wie des Publicums getroffen hat, lediglich zu Gunsten irgend eines Dritten die Postgebühren entzogen werden.

